Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1511 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Januar 1889** — **12. Jahrgang.**

☛ **Bestellungen** auf die „Stormarnsche Zeitung" für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. entgegen genommen.

Boulangers Wahl in Paris.

* Am letzten Sonntage hat die Hauptstadt Frankreis, Paris, ihre Antwort auf die Frage, ob sie für oder gegen Boulanger sei, gegeben und diese Antwort fiel zu Gunsten des gewesenen Generals. Bei der Nachwahl für einen erledigten Sitz der Deputirtenkammer in Paris stimmten für Boulanger rund 244 000, für den Kandidaten der „vereinigten" Republikaner, Jaques, 162 500, für Boulé, den die einen Anarchist, die anderen Sozialist nennen, 16 800, und 10 400 Stimmen zersplitterten sich. Von 568 697 eingeschriebenen Wählern gaben rund 434 000, ca. 76 Prozent, ihre Stimmen ab.

Boulanger hat bisher in verschiedenen Gegenden des Landes Erfolge, und theils recht große, bei den Wahlen errungen, die Hauptstadt des Landes hatte bisher noch keine Gelegenheit, in solcher Weise ihr Urtheil über diesen Mann der Zukunft abzugeben; sie hat es nunmehr gethan und das Resultat ist eine Majorität von 82 000 Stimmen für General „Zinkbart", wie seine Gegner ihn in der letzten Wahlbewegung höhnisch tauften. Die „vereinigten" Republikaner haben mit ihrem Kandidaten, dem Großdestillateur und radikalen Kommunarden Jaques, eine schwere Niederlage erlitten, woraus sich wohl folgern läßt, daß eine bedeutende Zahl von Republikanern gemäßigter Richtung sich nicht hat entschließen können, für den Radikalen zu stimmen und entweder Wahlenthaltung geübt oder für Boulanger als kleineres Uebel gestimmt haben.

Die Wirkung dieses Wahlausfalles muß sich bald zeigen; der radikale Ministerpräsident Floquet fühlt sich nicht mehr sicher im Sattel und hat in einer Sitzung des Ministerraths dem Präsidenten Carnot erklärt, daß er und seine Kollegen bereit seien, zurückzutreten, falls ihr Rücktritt zur Ueberwindung der voraussichtlichen Schwierigkeiten beitragen würde. Von anderer Seite wird empfohlen, ein neues Kabinet zu bilden, in welchem die einflußreichsten Personen aller Parteien vertreten wären, doch scheint nach den bisherigen Erfahrungen die wiederholt befürwortete Zusammenschließung aller Republikaner stets ein frommer Wunsch zu bleiben.

Ueber die Ursachen der Erfolge Boulangers schreibt das „B. T.": In der That, was sich heute mit Boulanger vollzieht, ist nur das Widerspiel dessen, was sich mit dem ersten und dem dritten Napoleon seiner Zeit vollzogen. Am Ruder befindet sich eine im ganzen Lande aus den verschiedensten Beweggründen verabscheute Clique; saft- und kraftlos, ist sie außer Stande, das Staatsschiff über die Fährnisse und Klippen zu geleiten, die sich in der wildbewegten See des politischen Lebens vor ihm aufthun. Ohne große leitende Gesichtspunkte, ohne patriotische Grundsätze, nur von egoistischen Machtgelüsten und Bereicherungstrieben geleitet, hat die regierende Koterie von Politikern nicht nur mit den Nebenbuhlern im eigenen Lager zu kämpfen, sondern sie hat alle Parteischattirungen im Kampfe wider sich geeint, denen das bloße Dasein der Regierenden verbietet, sich am reich gedeckten Regierungstische satt zu essen. Darin aber gerade besteht das große Geheimniß des Generals Boulangers, daß er es vermocht hat, sich zum Mundstück aller Gegner der regierenden Schichten zu machen. Er schillert nach einander in den verschiedensten Farben des politischen Kaleidoskops. Er verspricht Jedem das, was er zu hören wünscht, er ist Republikaner und Sozialist, er weiß es gleichzeitig den Bonapartisten und den Orleanisten recht zu machen, er spricht den Freihändlern und den Schutzzöllnern nach dem Munde, er ist für Staatshülfe und zugleich Manchestermann, kurz und gut, er hat für alle Gebreste des Staatswesens sein Heilmittel in petto — aber er versteht auch die Kunst, das Geheimniß dieses politischen Malzextraktes vorläufig in seiner Brust zu bewahren. Und mit diesem Programm, welches eben kein Programm ist, steigt er von Stufe zu Stufe, gewinnt er die Stimmen der Wähler, welche ihm blind nachfolgen, weil sie in ihm den „Mann der Vorsehung" erblicken, der ihre geheimsten und doch einander gegenseitig ausschließenden Wünsche zu erfüllen gekommen ist.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 30. Januar. Die Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg, welche am Sonntag im Lokale des Herrn Schierhorn stattfand, war von ca. 50—60 Personen besucht. Das von der Kommission entworfene Statut wurde mit einigen Abänderungen von der Versammlung genehmigt und darauf zur Wahl von Vertretern zur Generalversammlung geschritten. Es wurden 36 Vertreter, 12 Arbeitgeber und 24 Arbeitnehmer, gewählt, die in Zukunft die Geschäfte der Generalversammlung zu erledigen haben werden. Wegen vorgerückter Zeit wurden die sonst noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände der eben gewählten Vertretung zur Erledigung überwiesen.

— Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat für die am 6. November v. J. bei dem Brande des Howe'schen Geweses in Groß-Hansdorf geleistete Löschhülfe von der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Union" in Berlin eine Belohnung von 50 Mk. erhalten.

— Wie wir hören, bemühen sich einige Herren um die Aufbesserung des von der Hagener nach der Manhagener Allee führenden Privatweges, der bei der Schlüterschen Dampfmühle abzweigt. Nöthig hat es dieser Weg, denn auf ihn paßt noch heute das, was der Geschichtsschreiber Dankwerth schon vor über 200 Jahren über die Wege im Lande Stormarn schrieb, „sie sind namentlich im Herbst und Frühjahr tief und grundlos." Der Charakter des Weges als Privatweg entzieht ihn selbstverständlich der Besserung von Seiten der Gemeinde.

— Der Vereinsball des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ist nunmehr auf Mittwoch, den 13. Februar, festgesetzt. Nach den Bemühungen des Comitees zu schließen, verspricht derselbe recht amüsant zu werden und steht auch zu erwarten, daß die Betheiligten recht zahlreich erscheinen. Nach den bis jetzt gemachten Zusagen wird der Ball jedenfalls von auswärtigen Mitgliedern stark besucht.

— In der Nacht zum Sonnabend wurde der Versuch gemacht, aus dem Stalle des Herrn Gastwirths Reiche hier ein fettes Schwein zu stehlen. Die Diebe sind jedenfalls verscheucht worden, denn man fand Morgens das Thier im Pferdestall liegen, während die Thür des Pferdestalles und das sonst von innen verriegelte Hofthor offen standen. Verschiedene Spuren deuteten darauf hin, daß der Stall von Fremden betreten worden sei, die von dem Schweinestall nach dem Pferdestall führende Thür fand man fest zugeknebelt, im Stalle lagen Knüppel rc. Es läßt sich annehmen, daß die Diebe, um das lebend ca. 400 Pfd. schwere Thier zu transportiren, Fuhrwerk bei sich geführt haben.

? **Siek**, 29. Januar. Die hiesige zweite Schulklasse wurde heute auf Anordnung des Schulinspektors Herrn Pastor Schmieding auf unbestimmte Zeit geschlossen und zwar wegen des starken Auftretens der Masern, das veranlaßt hatte, daß heute z. B. nur noch 7 Kinder die betr. Klasse besuchten. Möglicherweise muß auch noch die andere Klasse geschlossen werden. Die Krankheit tritt freilich recht umfangreich, aber gerade nicht bösartig auf, so daß sie zu Verlusten noch nicht geführt hat.

§ **Alt Rahlstedt**, 29. Januar. Wie wir

Das Opfer des Herzens. [12]

Novelle von **H. v. Limpurg.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der Hahn des Revolvers knackte, unheimlich klang der Ton durch die stille Nacht, noch ein letztes Mal breitete der Unglückliche beide Arme weit aus.

„Lebe wohl, Du falsche Welt, auf ewig lebe wohl —"

„Und vergieb uns unsre Schuld —" rief er mit wahnsinniger Geberde.

Ein Blitz zuckte durch die Nacht und ein jäher, dumpfer Fall durch die knisternden, brechenden Zweige folgte. Drüben an der Alpenkapelle hatte ihn Vincenz Hartmann auch vernommen.

* * *

Hell und klar glänzte die Sonne am folgenden Morgen über das Kaisergebirge. Sie spiegelte sich im Silbergewässer des Gebirgsflusses und tanzte durch die lichtgrünen Blätter der Bäume und Sträucher. Ringsum lag Friede auf der thaufrischen Erde, und die Stille des frühen Morgens lag noch auf der Erde. Doch das Antlitz Walpurgas zeigte nichts von solchem Frieden, als sie im kleinen Garten des Försterhauses Mohrrüben putzte. Ihre frischen Wangen waren bleich, die Augen von Thränen gerröthet und die Hände bebten unwillkürlich bei der Arbeit wie vor schwerer innerer Angst. Sie wußte ja selbst nicht einmal, warum sie so schlimme Ahnung hegte, aber seit der späten Begegnung mit Hauptmann Schröder heute Nacht kamen ihr immer wieder dessen seltsame Worte in den Sinn: „Morgen früh!" — Was hatte er damit sagen wollen? Seine Stimme war rauh und sein Gang schwankend gewesen. War ihm vielleicht ein Unglück zugestoßen?

O, hätte Walpurga nie, nie den schönen, vornehmen Mann gesehen, dann säße sie noch hier als des Vincenz Verlobte, froh und zufrieden mit ihrem Geschick, ohne dieses nagende Weh in der Brust, welches doch nicht gestillt werden konnte.

Da plötzlich klangen Fußtritte an ihr Ohr und beinahe hätte sie die ganze Schüssel mit dem Gemüse fallen lassen, weil sie glaubte, es sei der Hauptmann. Doch dieser war es nicht, sondern Vincenz stand vor ihr.

„Grüß Gott, Walpurg," rief er traurig.

„Grüß Gott! Bringst was Neues?" entgegnete Walpurga.

Sie hatte gar nicht einmal sein Gesicht gesehen, erst beim Klang der Stimme schaut sie zu ihm hin. Wie sah der Mensch leichenblaß aus!

„Um Gottes Willen, Vincenz, hats ein Unglück gegeben!"

„Ja Walpurg, ein fürchterliches; der Kohlenbarthel hat drunten in der Schlucht einen Todten liegen sehen — und drüben der Hauptmann, unser lieber braver Herr ist nicht heimgekommen."

Jetzt flog die Schüssel krachend sammt den Mohrrüben und dem Wasser zu Boden, während Walpurga aufjammernd die Hände vors Gesicht hielt.

„Ach, ich habs gewußt, o heilige Jungfrau, er nahm heute Nacht noch Abschied von mir — und ließ Dich grüßen."

Vincenz wandte sich schaudernd ab. „Ich hab den Knall gehört und auch wie er beim Fallen durchs Gebüsch brach — ich war auf der Alpenkapelle," sagte er dann und wischte eine Thräne aus den Augen.

„Und bist nicht einmal hin zu ihm, daß er nicht allein sei in der bittren Todesstund! Vincenz, das vergebe Dir der ewige Gott," entgegnete Walpurga.

Er stand wie ein Sünder vor dem hochaufgerichteten Mädchen, ohne sich auch nur mit einem Worte zu vertheidigen. Würde sie ihm glauben, daß er stundenlang mit dem kleinen Lichte umhergekrochen, nach dem Unglücklichen zu forschen, trotzdem er gestern noch nicht ahnte, daß es Hauptmann Schröder selbst sei.

„Mein armer, lieber Herr Hauptmann," sagte dann Vincenz treuherzig. „Ich geh jetzt mit hinab, um ihn zu holen."

„Weißt denn schon, Walpurg, daß der Herr Hauptmann mit Eurer Gräfin verlobt war und daß die eine Schwindlerin gewesen ist, die mit ihren Sachen durchbraunte?"

„Ich weiß nichts, als daß — er — todt ist —" entgegnete Walpurga bebend.

„Und," — dabei trat Vincenz einen Schritt näher an seine einstige Braut, „daß Du um seinetwillen mich nimmer hast lieb haben können."

Sie schrak leicht zusammen, dann sah sie ihn mit den schönen Augen ernst und traurig an und gab ihm die Hand wie zur Versöhnung.

„Hast Recht, Vincenz, 's war mein und Dein Unglück, aber um Dir einen falschen Eid am Altare zu schwören, bist Du mir zu gut und nun es einmal zwischen uns heraus ist, will ich es Dir offen bekennen — daß dem todten Herrn Hauptmann mein Herz gehöre. Ich hätte freilich nimmer seine Frau werden können, denn solch ein vornehmer Herr braucht eine andere Frau, als so ein armes Mädchen. Aber das Herz frägt nicht danach ob es klug und richtig ist, die Liebe schlägt eben wie der Blitz ins Herz hinein."

„O, Du unglückselige Dirne! Und ich lieb Dich doch noch, auch wenn Du mich nicht mehr lieb hast. Wind' dem armen, lieben Herrn ein Sträußlein Alpenrosen, er mocht sie so gerne und sie können an seiner Brust ruhen, wenn er in die kühle Erde gesenkt wird."

Von innerer Erregung übermannt, verabschiedete sich Vincenz nach kurzem Gruße von Walpurga, während diese dem Davoneilenden stumm zunickte, daß sein Wunsch erfüllt werden würde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

hören, hat die Direktion der Hamburg-Wandsbeker Straßenbahn das Gesuch, die Bahn bis hierher zu verlängern, abgelehnt und zwar mit Rücksicht auf die Interessen der Aktionäre. In dem Bescheid wurde noch mitgetheilt, daß auch an das angebliche Projekt, die Straßenbahn bis zur Hopfenkarre zu verlängern, z. Z. nicht gedacht werde.

— Die Herren Reiche und Gen. verkauften kürzlich von ihrem Grundbesitz in Tonndorf-Lohe, die Wassermühle nebst Teich und Land, im Ganzen 6 Hektar, an einen Herrn Kaufmann Schmidt aus Hamburg. Der Käufer erhält auch das Brandkassengeld der kürzlich abgebrannten Windmühle und ist dessen Benutzung zum Bau einer Villa auf dem erworbenen Grundstück vom Landesdirektorat gestattet worden.

Trittau, 28. Januar. Bekanntlich wurde seit ca. 8 Wochen der Armenalumne Walter vermißt und, da hier das Gerücht verbreitet war, das Landrathsamt habe eine Belohnung von 25 Mk. für die Auffindung des muthmaßlich in der Bille ertrunkenen Mannes ausgesetzt, machten sich heute zwei Männer daran, diesen angeblichen Preis zu verdienen. Es gelang ihnen auch, die Leiche in einer Kuhle der Bille zu finden, natürlich in stark verwestem Zustande.

— Gestern brach ein fünfjähriger Knabe in dem hiesigen Mühlenteiche ein, doch wurde das schon in Lebensgefahr schwebende Kind noch glücklich von einem jungen Manne gerettet und seinen Eltern zugeführt.

— Auch in unserem Orte wurde gestern der Geburtstag unseres Kaisers durch reichen Flaggenschmuck gefeiert.

Friedrichstadt, den 28. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf Herrnhallig, Kirchspiels Koldenbüttel. Zwei Knaben des Hofbesitzers Jak. Jul. Jessen daselbst, resp. 9 und 5 Jahre alt, betraten, jedenfalls in einem unbewachten Augenblick, das Eis der „Graft" des väterlichen Hofes, brachen ein und wurden leblos aus dem Wasser gezogen. Trotz schleunigst herbeigerufener ärztlicher Hülfe blieben, der „Kiel. Z." zufolge, die Wiederbelebungsversuche leidet erfolglos. Man kann sich den Jammer der bedauernswerthen Mutter vorstellen, der sie erfaßte, als sie bei ihrer Heimkehr aus der Kirche die erschütternde Trauerkunde vernahm.

Schleswig, 27. Januar. Bezüglich des nächsten Provinziallandtages hören wir, daß derselbe voraussichtlich im Februar in seiner bisherigen Zusammensetzung hierselbst zusammentreten wird. Zu gleicher Zeit wird beabsichtigt, denselben noch einmal kurz nach Erlaß der neuen Provinzialordnung zu einer kurzen Sitzung zusammenzuberufen; er wird dann zum ersten Mal in seiner neuen Gestalt die Berathungen beginnen.

— Das Ergebniß, welches die Berathungen des Abgeordnetenhauses über die Theilung der Regierung haben wird, wird begreiflicherweise mit großer Spannung erwartet. Leider ist dabei zu bemerken, daß die Bevölkerung nur zu geneigt ist, der Theilung eine hohe politische Bedeutung beizulegen, die sie entfernt nicht hat. Es gehen nicht bloß in unserer Stadt, sondern auch in Südschleswig ganz seltsame Gerüchte um, die das zukünftige Schicksal des Herzogthums betreffen, daß es an der Zeit ist, auf die Unsinnigkeit derselben hinzuweisen und ihnen nachdrücklich entgegenzutreten. Zu allem kommt, daß der 25-jährige Jahrestag der Befreiung von der dänischen Herrschaft für Schleswig in den nächsten Februartagen herannaht und seit einiger Zeit die Nachricht verbreitet wird, daß eine Feier nicht für angemessen gehalten wird. Wir wissen nicht, wie weit dies auf Wahrheit beruht, können es aber angesichts der Verhältnisse begreifen, wenn davon Abstand genommen wird. Es scheint, als wenn man auch in der Bevölkerung dafür ein Verständniß habe, wenigstens hört man nirgends von größeren Festlichkeiten, die etwa zu der Zeit veranstaltet werden sollten. („H. N.").

Aus Nordschleswig schreibt man dem „B. T.": Das Sektenwesen steht in manchen Gegenden Nordschleswigs in höchster Blüthe und nimmt stetig an Ausdehnung zu. Einige Sekten sind von Dänemark aus zu uns gedrungen; andere haben vom Süden ihren Ausgang genommen. Vom Norden her haben namentlich die Sekten der Grundvigianer und der sogenannten Bornholmer Eingang gefunden. Der auf demokratischer Grundlage beruhende Grundvigianismus zählt in den nördlichsten Distrikten zahlreiche Anhänger und hat in Rödding und Baulund eigene Prediger und Gotteshäuser; derselbe kann insofern auch als politische Sekte betrachtet werden, als sämmtliche Grundvigianer auf einem ausgesprochen dänischen Standpunkte stehen. Gegen die eigenthümliche Sekte der „Bornholmer" wird seitens der evangelischen Geistlichkeit mit immer größerem Eifer gekämpft; im Laufe dieses Winters sind mehrere Anti-Bornholmer-Versammlungen abgehalten worden; trotzdem scheinen diese Sektirer eine erfolgreiche Propaganda zu entfalten. Außer den genannten Sekten machen sich besonders die Baptisten und Methodisten bemerkbar, dieselben warben vor einigen Jahren im nördlichsten Theile des Kreises Tondern zahlreiche Bekenner; dort hat, nachdem die Führer der Bewegung nach der sektenreichen nordamerikanischen Union ausgewandert sind, das Sektenwesen wieder an Stärke verloren. Dagegen haben die Sektirer an der Ostküste, vor Allem in der Apenrader Gegend, den günstigsten Boden für ihre Proselytenmacherei gefunden. Dort treiben Methodisten, Baptisten und „Bornholmer" erfolgreich ihr Wesen. Die religiösen Zusammenkünfte wiederholen sich fast alltäglich, es zeigt sich aber, daß diese häufigen Gebetsübungen auf Einzelne eine verhängnißvolle Wirkung ausüben; dieser Tage wurde ein junges Mädchen, eine eifrige Sekterin, durch die wiederholten Grübeleien über religiöse Dinge derart angegriffen, daß sie in religiösen Wahnsinn verfiel; die Bedauernswerthe mußte in der Irrenanstalt zu Schleswig untergebracht werden. Es ist äußerst wünschenswerth, daß dem unheilvollen Sektenwesen baldigst gesteuert werde.

Kleine Mittheilungen.

— Die Gewerbekammer für Schleswig-Holstein wird am 27. Februar in Schleswig zu ihrer diesjährigen ordentlichen Sitzung zusammentreten.

— Am Freitag Abend wurde auf dem Wege von Kummerfeld nach Pinneberg ein Barbiergehülfe von zwei Strolchen angefallen und seiner Baarschaft beraubt. Als die Räuber auch noch seine Uhr verlangten, gelang es dem Ueberfallenen zu entfliehen, wobei er noch bis zu den nächsten Häusern verfolgt wurde.

— Der Verwaltungsbericht der Arbeiterkolonie Rickling für 1888 enthält folgende Mittheilungen: Der dauernde Bestand darf laut Beschluß des Vorstandes nicht über 150 Kolonisten betragen und ist auch nicht überstiegen worden. Aufgenommen sind 353 Kolonisten gegen 440 im Vorjahre; ausgeschieden sind 345 gegen 432 im Vorjahre. 107 Kolonisten gehören unserer Provinz an. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 80 091,42 Mk., eine Ausgabe von 80 062,42 Mark. Die Geschäfte der Verwaltung hat ein Inspektor; zur sittlichen Einwirkung auf die Kolonisten ist ein cand. theol. angestellt.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Gutsbesitzer von Ladiges auf Borghorsterhütten, Kreis Eckernförde, ein schon bejahrter Mann, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Bei der Verleihung von besonderen Namen an eine große Anzahl von Regimentern der preußischen Armee hat das Schleswigsche Infanterie Regiment No. 85 den Namen „Infanterie-Regiment von Manstein" erhalten.

— Der Meiereivorsteher in Kückels soll am Sonntag Abend auf dem Wege von Wittenborn nach Hause von einem Strolche angefallen worden sein; der Wegelagerer forderte die Werthsachen des Meiers, wurde von diesem aber durch einen Schlag mit dem Stock und einen Stoß vor die Brust zu Fall gebracht, worauf es dem Ueberfallenen gelang, zu entkommen.

— Die Spar- und Leihkasse in Reinfeld erzielte im abgelaufenen Rechnungsjahre einen Reingewinn von 6000 Mk., wovon 4000 Mk. dem Reservefond zugeschrieben und 2000 Mk. für gemeinnützige Zwecke bestimmt wurden.

— Zwischen Wohlde und Norderstapel wurde ein Händler durch den unglücklichen Schuß eines Jagdpächters durch mehrere Hagelkörner am Kopf verletzt. Einen Vergleich mit dem Schützen lehnte der Getroffene ab.

— Am Sonnabend Abend wurde die Scheune des Hufners Wilhelm Heik in Bauersdorf, Gut Lammershagen, ein Raub der Flammen.

— Das Gewese des Hufners Rathgen in Wiemersdorf wurde am Abend des 25. ds. total eingeäschert. Sämmtliches Hornvieh kam in den Flammen um.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Januar. Erste Berathung des Gesetzes, betreffend Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. — Staatssekretär Graf Bismarck: Für die Vorlage hat die vom Hause angenommene Resolution Windthorst als Richtschnur gedient. Die Gährung in Ostafrika hat inzwischen beklagenswerthe Opfer gefordert. Die Marine allein kann die Ziele der Resolution Windthorst nicht durchführen; es wird die Bildung einer Polizeitruppe nöthig sein, die dem Klima gewachsen ist. — Hauptmann Wißmann: Die Ostküste Afrikas ist der wichtigste Punkt für die Bekämpfung des Sklavenhandels, sie muß deshalb sorgfältig überwacht und die Waffeneinfuhr verhindert werden. Dem Sultan ist die Bewegung über den Kopf gewachsen. In den portugiesischen Schutzgebieten befindet sich eine Brennerei, geleitet von einem Deutschen, Namens Schulz. Aber auch die von der Kultur noch garnicht beleckten Neger fand ich häufig betrunken; sie haben ihren Palmwein, Hirsebier, Honigmeth u. A. (Bewegung.) Der Araber hat begriffen, daß er mit dem Europäer den Kampf ums Dasein auszufechten hat. Ich glaube, wir müssen schnell handeln und die aufgewendeten Summen werden sich für Deutschland gut verzinsen. (Lebhaftes Bravo!) — Abgeordneter Dr. Bamberger (dfr.): Es ist die Frage, ob heutzutage noch ein Kolonialbesitz ein Glück für ein Land ist. Die Regierung geht von dieser petitio principii aus. Andere meinen, der Kolonialbesitz sei heute etwas Schädliches. Daß die Kolonialpolitik den Zweck hat, Reichthum zu erwerben, ist ganz richtig, wer aber Reichthum erwerben will auf anderer Leute Kosten, der ist mehr ein Flibustier als ein Kolonialpolitiker. (Sehr richtig! links.) Wir hätten an Kamerun und Togo genug für die Kolonialpolitik. Die Erfolge der Ostafrikanischen Gesellschaft sind die, daß ein blühender Handel ruinirt und der deutsche Name ein Schreckensruf in Ostafrika geworden ist. (Murren! rechts.) Die deutsche Ehre ist bisher nicht engagirt. Die Bekämpfung der Sklaverei ist ein ideales Ziel, aber allein nicht ausreichend, um uns zu so folgenschweren Schritten zu drängen, auch die Kongoakte legen uns eine solche Verpflichtung nicht auf. Auf Englands und Frankreichs Theilnahme in Ostafrika können wir nicht bauen; sie werden es machen wie die Engländer es in Mexiko gemacht haben. Wir stehen hier am Anfange eines großen politischen Fehlers, gegen den ich Protest einlege. (Bravo! links.) — Hauptmann Wißmann: Die Verhältnisse in Tonkin und Massaua seien mit denen in Ostafrika nicht zu vergleichen. Aber Erfolg erwarte er. Der Geist der Unschlüssigkeit und der Zaghaftigkeit, der vom Vorredner ausgehe, sei ihm (Redner) nicht eigen. — Abg. Dr. Windthorst (C.) wünscht Kommissionsberathung, will aber möglichst knapp sein, denn man wird uns bis Ostafrika hören und auch in Europa dürften aufmerksame Ohren lauschen. Wenn es sich um eine Inauguration der Kolonialpolitik in Afrika handelte, so würde ich „Nein" sagen, denn die Lage in Europa ist so ernst, daß wir hier alle unsere Kräfte konzentriren müssen. Aber nachdem wir vorgegangen, können wir nicht rückwärts gehen. Kommen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Sklaverei auch der ostafrikanischen Gesellschaft zu Gute, so bin ich darüber erfreut. Lassen wir die Dinge in Ostafrika ungeahndet, so wird das Prestige Deutschlands dort auf lange Zeit vernichtet sein. — Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich glaube, der Vorredner legt dem Reichskanzler doch eine zu schwere Verantwortung auf. Ich schlage dem Reichstage vor, so und so weit gehen, und gehe kein Haar breit weiter, als der Reichstag mir erlaubt, zu gehen! Den Verdacht aber, im Widerspruch mit England gegen den Sultan von Zanzibar vorzugehen, weise ich von mir. Alle Streitfragen in Ostafrika wie in Samoa sind immer mit der englischen Regierung leicht beigelegt. (Bravo!) und wir sind fest entschlossen, dieses Einvernehmen mit England aufrecht zu erhalten (Bravo!). Die Kommissionsberathung scheint mir nicht nöthig. Nach meinen Erklärungen, die ich gleich im Anfange der Kolonialpolitik über die Ziele derselben gegeben, sind wir jetzt verpflichtet, für die Leute einzutreten, die, vertrauend auf den Schutzbrief Sr. Majestät, ihr Leben in den Dienst der nationalen Kolonialpolitik gestellt haben. Es fällt mir nicht ein, gegen den Willen der Reichstagsmehrheit wegen Zanzibars meine Absichten durchzusetzen. Ich bin auch kein Kolonialmensch; aber ich habe dem großen nationalen Zuge gegenüber meine Bedenken unterdrückt (Lebh. Bravo!) und ich möchte den Abg. Bamberger bitten, das Gleiche zu thun. Die kompetente Körperschaft für den Ausdruck des Volkswillens ist der Reichstag; ist dieser der Meinung, daß kein Grund vorliegt, die Sache in Ostafrika zu verfolgen, daß wir dazu zu schwach, zu arm, zu furchtsam sind, gut, so habe ich mich geirrt! Die Erwerbung des Küstenbesitzes ist von der Ostafrikanischen Gesellschaft gemacht und dieser Besitz legt uns die Pflicht auf, für den Schutz unserer Unterthanen und für christliche Gesittung zu sorgen. Die Gräuel beim Sklavenhandel, die Ermordung Deutscher sollen nicht geahndet werden, weil finanzielle Bedenken entgegenstehen? Ich erwarte namentlich von dem Handel in Afrika große Vortheile für die Zukunft Deutschlands. Ich möchte doch solche Kolonialunternehmen nicht als eine Lotterie betrachten, die einmal einen großen Gewinn bringen kann, sondern als ein im Zuge der Zeit und im Gefühle des Volkes liegendes Unternehmen, das man hüten und nicht von anderen Völkern sich wegnehmen lassen muß. Wie schützen andere Länder ihren Kolonialbesitz? England hat für die Aufhebung der Sklaverei auf Jamaika 20 Mill. Pfund bezahlt. Ich glaube ja nicht, daß es von Wichtigkeit ist,

---

Zehlen war, als man das Verschwinden des Hauptmann Schröders bemerkte, zuerst in dessen Zimmer geeilt, um danach zu suchen, ob er etwa eine Nachricht hinterlassen habe.

Und in der That lagen da die Papiere sorgsam geordnet, zuerst das Testament, dann die Meldung an sein Regiment sowie der Brief an seine Mutter. Von allen hinterlassenen Mittheilungen aber fiel das Telegramm in die Augen mit den inhaltsschweren Worten: „Komme gleich! Georg."

Die Stimme, welche die Mutter herbei rief, war schon auf ewig verstummt. Die Hand, die jene Worte niederschrieb, hielt noch die Waffe umspannt, aus welcher der tödtliche Schuß gefallen.

In einsamer Nacht, fern von Menschentrost und Hülfe war Georg Schröder in einem Zustande geistiger Umnachtung gestorben — um einer Elenden willen.

Still und wortlos machte sich in der Erlau der kleine Zug auf, um die Leiche des Verunglückten herbeizuschaffen. Voran schritt Vincenz Hartmann, den Bergstock in der Hand. Axt und Beil am Gürtel, zur Beseitigung aller etwaigen Hindernisse. Ihm war zu Muthe, als sei es sein leiblicher Bruder, welcher da drunten läge, als habe sich mit den beiden Augen des Hauptmanns Schröder auch für ihn so manche Hoffnung auf ewig geschlossen.

Dem Lebenden hätte sich Walpurga wohl nicht mit heiligem Schwure ergeben, sondern sie würde vielmehr nach und nach eingesehen haben, daß er unerreichbar hoch über ihr stehe und sie doch nie sein Weib werden könne. Aber dem Todten durfte sie sich geloben, an ihn durfte sie denken, von ihm träumen, um ihn weinen, Niemand hinderte sie daran, zumal der ehrwürdige Herr Pfarrer den Todten hier in der Erlau begraben wollte, falls die Angehörigen keinen Einspruch dagegen erhoben.

Auch der greise Pfarrer befand sich mitten in dem kleinen Trupp, der den Todten abholen wollte.

Langsam schritt der Geistliche neben Vincenz. Dieser hatte mit großer Vorliebe an dem Herrn Hauptmann gehangen, das wußte der Pfarrer und darum verlangte es ihn besonders, ein Wort mit ihm zu reden.

„Wie nahm Gräfin Arloff wohl eigentlich die entsetzliche Nachricht auf? Man sagt, sie seien zusammen verlobt gewesen?" frug der Pfarrer.

„Sie ist ja fort," murmelte Vincenz finster, „ohne Gruß ist sie mit einer Lüge auf den Lippen abgereist und Niemand wünscht sie zurück, denn sie allein hat jenes Leben geopfert."

„Der arme Hauptmann," meinte der Pfarrer milde, „wir wollen seine That nicht verdammen, denn welche schweren Seelenkämpfe müssen vorausgegangen sein, ehe dieser Mann zur Pistole greifen und sein irdisches Dasein vernichten konnte."

„Wenn ich jenes elende Weib unter den Händen hätte," knirschte Vincenz zornig, „an ihren blonden Haaren wollt ich sie herbeischleppen zu dem Todten, daß sie ihm mit blutigen Thränen abbitten müßt, was sie ihm gethan."

„Laß das ruhen, mein Sohn, Du weißt ja, die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Allmächtige."

„Sie soll ja die Frau von dem andern Herrn sein, sagen die Leute," begann Vincenz abermals nach einer kleinen Pause, „aber ich glaubs nicht, das ist doch sicher kein Graf und sie war so hochmüthig, daß sie für uns einfache Leut kaum einen knappen Gruß hatte."

Jetzt blieben die Vordersten des kleinen Trupps stehen und ein Gemurmel lief durch die Reihen.

„Dort unten liegt er auf dem Gesicht — er ist todt," rief man sich halblaut zu.

Sie hatten es Alle nicht anders geglaubt, aber als sie jetzt von ferner den leblosen Körper liegen sahen, überfiel sie dennoch ein Schaudern.

„Vorwärts, Ihr Leute," rief jetzt der greise Pfarrherr, sein Käppchen ziehend, „Ihr sollt Eurem armen Christenbruder zur letzten, ewigen Ruhestätte verhelfen. In Gottes Namen!"

Und so schritten sie denn alle langsam abwärts in die tiefe Schlucht, wo Schröder lag. Ein ernster Eifer war an die Stelle des Grauens getreten. Wollten sie doch alle dereinst im Segen des Allmächtigen ruhen und der da unten war ja gleichfalls ein Christ, ein Mitbruder gewesen.

„Tragen wir ihn dann bis zur Alpenkapelle," entschied der Pfarrer, „dort wollen wir Alle ein stilles Gebet für sein Seelenheil sprechen."

Endlich, nach mühsamen Klettern, standen die Leute vor dem Todten. Er lag auf dem Gesicht, die eine Hand schlaff niederhängend, die andere etwas ab vom Kopfe, noch den Revolver krampfhaft festhaltend. Die Kugel war in die Schläfen gegangen, nur ein kleines Loch war am Körper zu sehen und eine schwache Blutspur am Boden zu unterscheiden.

Vincenz, der bisher mit zusammengepreßten Lippen still und gefaßt neben dem Geistlichen gestanden, zuckte plötzlich zusammen und in der nächsten Minute lag er, schluchzend wie ein Kind neben dem Todten am Boden.

„Mein lieber, guter Herr Hauptmann! So hat er enden müssen, hier droben in der Schlucht, mitten in finstrer Nacht und ich, der Vincenz war ihm so nahe in der Muttergotteskapelle. O, ich hätt mein Herzblut gegeben, wenn ich ihm doch wenigstens die Augen hätte zudrücken können!"

Schweigend, in scheuer Ehrfurcht standen die starken Männer vor diesem ungestümen Schmerzensausbruch des treuen Vincenz. Sie ahnten nicht, daß der eigne Schmerz des Vincenz dessen Trauer verschärfte. Sie alle ehrten den Todten durch eine stille Trauer, die in jedes Herz einzog.

ob die Vorlage vier oder fünf Tage früher zu Stande kommt, aber ich hoffe, daß die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen werde. — Hauptmann Wißmann konstatirt, daß gerade der deutsche Theil der Küste zum Sklavenhandel und zur Sklavenausfuhr benutzt werde. — Abg. v. Bennigsen (nl.) ist für Kommissionsberathung. Die Arbeiten könnten möglichst beschleunigt werden. Alle großen Nationen haben in ihrer Blüthezeit Kolonialpolitik getrieben. Die Engländer würden sehr froh sein, wenn sie zeitig ihre Hand auf das ostafrikanische Terrain gelegt hätten. Angesichts der Vorkommnisse in den Schutzgebieten ist unsere Ehre engagirt, und es ist unsere Pflicht, die Gebiete festzuhalten. Wenn wir Vertrauen haben zur Leitung unserer auswärtigen Politik, so brauchen wir nicht zu befürchten, in unabsehbare Abenteuer gestürzt zu werden. (Bravo.) — Abgeordneter Bebel (Soz.): Kolonialpolitik ist Ausbeutungspolitik! Man glaubt vielleicht, das Reich habe die Ostafrikanische Gesellschaft in der Tasche, thatsächlich ist es umgekehrt. Die Ostafrikanische Gesellschaft hat das Reich in der Tasche und der Reichskanzler ist ihr oberster Beamter. Den Sklavenhandel will man bekämpfen, aber die Sklaverei will man nicht aufheben. Wir stimmen gegen die Vorlage. — Abg. v. Kardorff (Rp.): Alle Länder, welche Kolonien besessen haben, sind reich geworden, und das ist auch für die Arbeiter von Interresse. Die Annahme der Vorlage ist eine Ehrenpflicht für Deutschland. — Abg. Simonis (Els.) betont die Verdienste der vom Elsaß entsandten Missionare in Afrika. — Abg. v. Helldorff (kons.): Wir werden der Vorlage zustimmen, obwohl wir deren Tragweite nicht verkennen. Die Kommissionsberathung bittet Redner zu beschleunigen. — Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die Kommission wird sich sofort konstituiren.

Sitzung vom 28. Janar. Spezialetat der Zölle und Verbrauchssteuern. Titel: Zuckersteuer. — Abg. v. Bennigsen (nl.) wünscht, daß die Regierung sich angelegen sein lasse, den Bestimmungen der Londoner Zuckerkonvention weitere beitretende Mächte zu verschaffen. — Abg. Dr. Witte-Rostock (dfr.) ist gleicher Ansicht. Die Regierung habe alle Ursache, zur Erhaltung der Zucker-Industrie der Konvention eine umfangreichere Gültigkeit zu verschaffen. — Staatssekretär von Maltzahn: Die geschlossene Konvention ist doch von größerer Tragweite, als man hier anzunehmen scheint, sie geht dahin, daß in allen Konventionsgebieten die Einfuhr von Zucker aus Nichtkonventionsgebieten verhindert werden soll. Nur der Weg, wie diese Verhinderung zu erreichen, ist den Mächten freigelassen, sie können sich dazu eines Verbotes oder so hoher Zölle bedienen, daß diese in ihrer Wirkung einem Verbot gleichkommen. Abg. Nobbe (Rp.) führt aus, daß der Beitritt von Frankreich und Oesterreich zur Konvention auch für uns von Wichtigkeit ist. Redner wünscht zu wissen, welche Stellung die Regierung gegenüber der Saccharinfabrikation zu nehmen gedenke, da dieses neue Süßmittel dem Zucker eine gefährliche Konkurrenz zu machen drohe. Man wird auch darauf Bedacht nehmen müssen, den saccharisirten Stärke-Zucker zu besteuern, wenn dieser einmal für den Verkehr gebräuchlicher wird, als bisher. — Staatssekretär v. Maltzahn: Die Regierung wendet der Saccharinfabrikation volle Aufmerksamkeit zu; sie würde sicherlich eine Besteuerung des Saccharin eintreten lassen, wenn dieses neue Fabrikat den Zucker verdrängen sollte. Augenblicklich liegt keine Veranlassung vor, einer neuen, nur in Deutschland betriebenen Industrie Schwierigkeiten zu bereiten. — Abg. Fürst Hatzfeldt-Trachenberg (Rp.) bittet ebenfalls, die Saccharinfabrikation im Auge zu behalten. — Die Titel Zuckersteuern und Salzsteuer werden hierauf ohne weitere Debatte bewilligt. — Bei dem Titel „Branntweinsteuer" führt der Abg. Dr. Blankenhorn (nl.) Klage darüber, daß durch die Ausführungsbestimmungen die kleinen badischen Brennereien geschädigt würden, weil das festgesetzte Ausbeuteverhältniß aus den verschiedenen Materialien zu hoch bemessen sei. — Abg. Frhr. v. Ellrichshausen (Rp.) schließt sich diesen Klagen überall an. — Staatssekr. v. Maltzahn giebt anheim, im geordneten Instanzenweg vorstellig zu werden; der Bundesrath würde, wenn die Beschwerden begründet gefunden werden, gewiß Abhülfe eintreten lassen. — Hierauf vertagt sich das Haus.

Ausland.

Großbritannien.

Der irische Deputierte William O'Brien erschien am Donnerstag vor dem Gerscht in Garrickoe-Suir, mehrerer Vergehen gegen das Zwangsgesetz angeklagt. Derselbe war von einer großen Menschenmenge begleitet und versuchte, bevor die Thüren des Gerichtssaales geöffnet waren, in denselben einzutreten, wurde jedoch von der Polizei zurückgewiesen. Der Deputirte Healy als Vertheidiger O'Briens mischte sich ein. Zwischen der Menge und der Polizei entstand ein heftiger Kampf, in welchem viele Personen durch Bajonettstiche schwer verwundet wurden. Etwa 30 Personen wurden verhaftet. Als während der nun folgenden Verhandlung im Publikum lauter Lärm entstand, befahl der Richter die Räumung des Saales; dies führte eine große Verwirrung herbei, welche der Angeklagte benutzte, um zu entfliehen. Der Richter erließ einen Vorführungsbefehl gegen O'Brien.

Afrika.

Ueber die Flibustier-Expedition des Allerweltskosaken Atschinoff nach Abyssinien wird gemeldet, daß Atschinoff unerwartet in Tadjura, der „Residenz" eines unter französischer Oberhoheit stehenden Negerhäuptlings, landete. Ungefähr 150 Personen, darunter Priester, Frauen und Kinder, befanden sich in der Begleitung des Kosakenhäuptlings, seine Genossen trugen Waffen. Das französische Kanonenboot „Meteor" und das italienische Kriegsschiff „Barbarigo" waren erst kurz vor der Landung vor Tadjura vorbeigesegelt, ohne etwas Verdächtiges wahrzunehmen.

Einer Meldung der „Times" aus Sansibar vom 25. Januar zufolge haben in Dar es Salem harte Kämpfe stattgefunden, wobei viele Araber getödtet wurde. Deutscherseits fanden keine Verluste statt. Ein Lieutenant ist in Folge Sonnenstichs gestorben. Die Araber verweigern die Annahme von Lösegeld für die Gefangenen und halten an der Bedingung fest, die Küsten von den Fremden gänzlich zu räumen; ebenso verlangen sie die Bekehrung der Gefangenen zum Mohamedanismus.

Mannigfaltiges.

Eine Beschwerde der Geschworenen über den Staatsanwalt. In Gleiwitz in Schlesien hat sich dieser Tage der Fall ereignet, daß die Geschworenen, in ihrer Eigenschaft als selbständige Faktoren der Rechtsprechung sich durch die Staatsanwaltschaft verletzt fühlend, eine Beschwerde gegen dieselbe eingereicht haben. Der Sachverhalt ist Folgender: Am letzten Sitzungstage der diesmaligen Schwurgerichtsperiode in Gleiwitz am 22. ds. stand u. A. eine Anklagesache wegen Straßenraubs zur Verhandlung. Der Belastungszeuge verwickelte sich aber derartig in Widersprüche, daß Herr Staatsanwalt Dyrenfurth selbst die Freisprechuug des Angeklagten beantragte. Am Schluß seines Plaidoyers machte der Staatsanwalt ungefähr folgende Aeußerung: „Ich würde ja gegen diesen Zeugen das Verfahren wegen wissentlichen Meineides einleiten, die Herren Geschworenen würden aber doch die Gnade haben ihn freizusprechen." Als die Geschworenen sodann von der Berathung ins Sitzungszimmer zurückkehrten, legte der Obmann, Rittergutsbesitzer Guraze-Kottlischowitz, bei Verkündigung des Wahrspruches eine besonders starke Betonung auf die Worte: „Auf Ehre und Gewissen" und sprach sie mit so lauter Stimme, daß dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Maths, die Erregung des Obmanns nicht entging. In seinem Dankeswort an die Geschworenen hob der Vorsitzende hervor, daß ihre Verdikte stets nur unter Würdigung des vorhandenen Beweismaterials erfolgt seien, bedauerte die Aeußerung des Herrn Staatsanwalts und ebenso die Thatsache, daß sich die Herren Geschworenen, wie die erregte Verkündigung des Verdikts seitens des Herrn Obmanns verrathen habe, beleidigt fühlten und gab unter Hinweis darauf, daß er hier selber nichts thun könne, den Geschworenen anheim, den Beschwerdeweg zu beschreiten. Dies ist inzwischen auch geschehen. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit, welche von allgemeinem Interresse ist, darf man gespannt sein.

Ein teuflisches Attentat, welches der Schneider Otto Gnädig in Pest vor einiger Zeit an seiner Gattin versuchte, indem er sie zuerst durch Eingießen von siedendem Blei in das Ohr und dann dadurch zu tödten suchte, daß er ihr Nähnadeln zu essen gab, lag nunmehr dem Pester Kriminal-Gericht zur Beurtheilung vor. Das Scheusal hatte dem armen Weibe zuerst, während sie schlief, mittels eines Trichters Blei ins Ohr gießen wollen, sie aber, da sie erwachte, nur leicht im Gesicht verletzt; später gab er ihr mit Pulvern, die sie nehmen mußte, Nähnadeln in Oblaten ein. Das alles that der Unmensch, um seine Frau zu tödten und einen Lebensversicherungs-Betrag von 1000 Gulden erheben zu können. Er erhielt 5 Jahre Zuchthaus.

Vom Haifisch verschlungen. Ein schreckliches Schauspiel ereignete sich, wie dem „Melbourne Argus" berichtet wird, in Sidney, Neu-Süd-Wales, Mitte Dezember. Die große Hawkesbury-Brücke daselbst wird jetzt überdacht. Als Herr Ryland, von der Firma Ryland u. Morse, welche die Arbeit übernommen hatte, an dem Tage über einen der Bogen ging, glitt er aus und stürzte in den 50 Fuß tiefen Fluß. Gerade, als er hineinfiel, kam ein riesiger Haifisch dahergeschwommen, der den Unglücklichen erfaßte. Beide verschwanden, bis das mit Blut gefärbte Wasser zeigte, daß Ryland eine Beute des Ungeheuers geworden sei. Von der Brücke aus sahen etwa 50 Arbeiter dem gräßlichen Schauspiele zu, ohne Hilfe leisten zu können.

Die Geschwindigkeit einer Brieftaube. Dem „Leipz. Tagebl." wird geschrieben: Durch eine Brieftaube erhielten wir die Nachricht, daß unser Freund um 9 Uhr Vormittags wohlbehalten auf dem Gipfel der Zugspitze, dig mit 2957 Meter die höchste Erhebung des deutschen Reiches bildet, angelangt sei. Diese Taube hat von dreien, die bis 20 Minuten später ebenfalls in ihrem Schlage eingetroffen sind, diese gegen hundert Kilometer betragende Entfernung in der unglaublich kurzen Zeit von $42^1/_2$ Minuten durchmessen. Sie dürfte also den Kilometer in 25 Sekunden zurückgelegt und somit die doppelte Geschwindigkeit des besten deutschen Kourierzuges erreicht haben.

Sonderbare Klage. Der auf Grund des irischen Zwangsgesetzes zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilte Landliga-Apostel, Mr. Harrington, gedenkt gegen die Gefangenhausverwaltung eine Klage wegen Vergewaltigung anzustrengen, da ihm sein Schnurrbart nicht — wie das Gesetz von 1882 bestimmt — mit der Scheere abgeschnitten, sondern mit einem Rasirmesser gewaltsam abrasirt wurde. Jedenfalls wird der „grausame Akt" in nächster Session auch im Parlament zur Sprache gebracht werden.

In eine Falle gelockt. Aus dem Kanton Wallis wird gemeldet: Am 14. d. M. erhielt der Pfarrer Raboud in Saxon einen mit der Handschrift des Pfarrers Lanier in Fully gefälschten Brief, der ihn um ein Darlehn von 5000 Fr. ersuchte und bat, das Geld am Abend nach Fully zu bringen. Er entsprach dem Gesuche des Freundes und machte sich auf den Weg nach Fully. Dort ist er aber nicht angekommen und seitdem spurlos verschwunden. Er ist sicherlich ermordet und in die Rhone gestürzt worden. Ueber Nacht ist auch sein Pfarrhaus gänzlich ausgeplündert. Bis jetzt hat man nur Kleidungsstücke von ihm auf dem Wege nach Fully aufgefunden.

Ein originelles Heirathsgesuch ist es, welches, von weiblicher Hand geschrieben, der „Lodzer Ztg." mit der Bitte übermittelt wurde, dasselbe zum Abdruck zu bringen. Dasselbe lautet: „Ich als Fräulein H. S. arbeite in der Fabrik bei ...; mein Vater hat 50 Schweine, und jedes Schwein kostet 50 Rubel und hat eine große Wirthschaft; ich arbeite in der Fabrik bei ..... und wer mich will, der kann mich haben." — Die zugleich gemachten mündlichen Erörterungen lassen darauf schließen, daß das Mädchen wirklich gern heirathen möchte und so könnte es auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege ja immerhin möglich sein, daß die Aussicht auf die Schweine und die Wirthschaft des Vaters dem Mädchen zu einem Manne verhilft.

Zu Tode geprügelt. Die 57 Jahre alte Auszüglerwittwe Rausche aus Stabelwitz wurde vom Schwurgericht zu Breslau zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie ihren 10 Jahre älteren, kränklichen Mann tagtäglich unbarmherzig geprügelt und durch die fortgesetzten Mißhandlungen vorsätzlich den Tod des Mannes herbeigeführt hat. Das entmenschte Weib lebte von dem Gelde ihres Mannes im Ueberfluß und hielt sich u. A. 5 Hunde, die sie reichlich fütterte, während sie den Mann oft Tage lang hungern ließ. Am Todestage ihres Mannes hatte sie denselben mit einem Knüppel derart auf den Kopf geschlagen, daß der Unglückliche blutüberströmt zusammenbrach und bald darauf verstarb.

---

* **Ahrensburg**, 30. Januar. In Klein-Hansdorf brannte gestern das Schulhaus nieder. Das Feuer entstand Mittags 1 Uhr, zur Zeit, als gerade die Schule anfangen sollte, doch ist weiteres Unglück nicht passirt. Ob, wie gesagt wird, das Feuer beim Schornstein angefangen ist, vermögen wir nicht zu bestätigen.

— In Ahrensfelde wurde heute Morgen das Dienstmädchen Karoline Ahlers in dem Brunnen ihres Dienstherrn, des Hufners Soltau, ertrunken aufgefunden. Das bedauernswerthe Mädchen, welches sich des besten Rufes erfreut, soll in diesen Tagen einen anonymen Brief erhalten haben, worin ihrem Bräutigam schlechte Eigenschaften nachgesagt wurden. Ob dies die Ursache der verzweifelten That ist, die vermuthlich schon am Abend vorher ausgeführt wurde, steht dahin.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

---

4 **Kein Nachahmer** hat notariell bestät. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur. **B. Becker** i. **Seesen** über f. **Holl. Tabak 10** Pfd. **8** Mk.

Man legte alsdann den Todten auf eine mitgebrachte aus Zweigen geflochtene Bahre. Sein Antlitz war farblos und ein herber Zug des Schmerzes hatte sich um den Mund geprägt. Leise breitete der alte Pfarrer ein seidenes Tuch über die Leiche, faltete die Hände und betete still für sich und ein Jeder folgte seinem Beispiel.

„Und nun zur Alpenkapelle," sagte Vincenz, mühsam sich aufraffend, „wir wollen ihn der Mutter Gottes empfehlen, daß er droben Gnade finden kann."

Wohl noch nie war in dem kleinen Gotteshause im Hochgebirge eine so ergreifende Feier gehalten worden als es jetzt geschah. Die Bahre mit dem Todten stand vor dem Bilde der heiligen Maria. Der milde Blick der Heiligen schien herabzusehen in das bleiche Antlitz des Todten.

Im Halbkreis darum standen neben dem ehrwürdigen Pfarrer mit entblößten Häuptern und ernster Miene die Gebirgsbewohner, an ihrer Spitze Vincenz, welchem zu Muthe war, als seis ein lieber Anverwandter, dem er die letzte Ehre geben müsse.

Jetzt fiel sein Blick auf die Wachsherzen unter dem Bilde der Jungfrau Maria. Es durchschauerte ihn, als er daran dachte, daß auch das seine darunter sei, welches er um Walpurgas Willen hier hergebracht.

Und er, der Todte da vor ihm, war auch um der Liebe willen aus dem Leben geschieden, hatte das schwere Verbrechen des Selbstmordes auf sein treues, edles Gewissen geladen, weil er im unheilvollen Wahne gemeint, daß er nun unglücklich sein und ohne jenes Weib nicht mehr leben könne.

Aber sollte da droben der Allgütige unversöhnlich gegen ihn sein als selbst das sündige Menschengeschlecht hier auf Erden?

Die tiefbewegte Stimme des alten Pfarrers las die Sterbegebete, während von draußen her die abgebrochenen Töne eines Alphorns sich vernehmen ließen.

Keiner der Männer vermochte diese Stunde zu vergessen und als der Pfarrer nun laut und andächtig ein Vaterunser begann, sanken die schlichten Leute vom ersten bis zum letzten auf die Kniee und beteten für den Todten:

„Und vergieb uns unsre Schuld —"

„Barthel," sagte Vincenz Hartmann, als sie wieder aus der Kapelle traten, „laß mich jetzt statt Deiner mittragen an der Bahre; ich will dem todten Herrn auch noch einen letzten Liebesdienst erweisen."

So griff Vincenz denn das eine Ende der Bahre und sie schritten voran. Die Andren folgten in halblautem Gespräch. Jetzt kamen sie an die Wegbiegung und — plötzlich sprang der Barthel erschrocken vorwärts.

„Um des Himmelswillen, was ist denn Vincenz, er gleitet aus — er — fällt."

Vor den Augen des schwergeprüften und schon seit langen Tagen von Gram verzehrten Vincenz flirrten und jagten plötzlich goldne Flämmchen und dunkele Streifen. Wie ein Alp legte es sich auf seine Brust und sein Fuß strauchelte, Vincenz glitt über den schmalen Rand des Weges und stürzte hinab in die Tiefe.

Ein furchtbarer, lautaufgellender Schrei der Umstehenden klang durch die Luft und dann folgte ein schreckliches Stillschweigen. Die Bahre stand still mit der Leiche, aber einer der Träger fehlte. Auch ihn hatte ein grausiges Schicksal aus den Reihen der Lebendigen gestrichen!

Doch schon in der nächsten Sekunde erholten sich die Begleiter von ihrem Schreck. Ein Fragen, Rufen, Jammern durchschwirrte die Luft, bis halbohnmächtig vor Erschütterung der Pfarrer zwischen sie trat.

„Nehmt die Leiche auf Eure Schultern, Kinder," sagte er mühsam, „tragt sie hinab und — Ihr Andren — kommt zu unsrem armen, braven Vincenz!"

Aber menschliche Hülfe sollte hier nichts mehr ausrichten. Drunten auf steinigem Geröll lag röchelnd der unglückliche Vincenz bewußtlos, während seine Brust nur noch mühsam sich hob und senkte und des jungen Mannes Leben im Erlöschen begriffen war. Vorbei war der Schmerz und das Weh, welches den armen Vincenz so schwer bedrückt hatte. Hier, mitten in seinen Bergen, ging er ein in die ewige Heimath, ohne viel zu leiden oder schwer mit dem Tode zu kämpfen.

Voll und glänzend schien die Sonne über seinem Haupte, ein zufriedener Ausdruck prägte sich auf dem blassen Gesicht und noch ein letztes Mal murmelten die Lippen den Namen der Geliebten: „Walpurg, Walpurg!"

War es sein Marienopfer, daß der Allmächtige ihm so friedlich den Todesengel sandte, hatte sein Gebet gestern Abend den Weg zum Himmel offen gefunden und war es im Rathe des Höchsten beschieden, daß es für Vincenz treue Liebe keine andere Erlösung gab!

Aus der Erlau drang klar, deutlich und feierlich das Mittagsgeläut herauf. Dem stillen Manne hier droben wurde es zum Sterbeglöckchen; unter diesen ernsten Tönen floh sein letzter Seufzer aus dem zerschmetterten Körper; Vincenz Hartmann hatte ausgerungen, ausgelitten!

Eine Stunde mochte seitdem vergangen sein, als die Männer von Erlau abermals in noch traurigerem Zuge als vorher kamen, ihren lieben Kameraden abzuholen, um ihn zum letzten Male aus den Bergen heim zu geleiten.

Der alte Pfarrer war zum zweiten Male nicht mitgekommen, erschöpft von der Anstrengung des Bergsteigens und tief betrübt von den Vorfällen war er in seinem stillen Hause geblieben. Aber eine Andre eilte den Männern voran und flog förmlich über Geröll und Knieholz zu Vincenz. Es war Walpurga.

(Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Anzeigen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die bewiesene Theilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer geliebten Tochter **Marie** unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie **Raabe**,
Siek.

Holz-Verkauf
in Groß-Hansdorf.

Am
Dienstag, 5. Februar d. J.,
sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Groß-Hansdorf** öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von **Paape** daselbst Statt finden und um **10½ Uhr Vormittags** beginnen.

In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

10 Buchenblöcke,
60 Rm. Buchen-Kluft- und Knüppelholz,
77 Haufen verschiedene Stangen,
19 Haufen Nadelholzbauholz,
68 Haufen verschiedenes Buschholz. [H a 336/1]

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg**, wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Volksdorf** und **im Verkaufslocale** ausgegeben.

Hamburg, den 25. Januar 1889.

Die Finanz-Deputation.

Holz-Auction.

Am
Mittwoch, 6. Februar d. J.,
sollen hieselbst

ca. 300 Rm. Buchen- und Birken-Kluft- und Knüppelholz, 6 Rothbuchen- und 15 Eichen-Nutzholzstämme, ca. 70 Eichen-Pfähle 2c., sowie ca. 330 Cav. Buchen-, Weichholz, Eichen- und Tannen-Busch

in Auction verkauft werden. Anfang **Vormittags 10 Uhr im Gehege Holzkoppel neben Oberteichsallee.**

Jersbek, den 26. Januar 1889.

Heitmann,
Gutsinspector.

Empfehle mein Lager von

echt. Bremer Cigarren,

als:

Reinas, sehr beliebt	1/10 M.	4,00
Donna Elvira mit ff. Hav. Einl.		5,00
Deutsches Reich		5,40
Cuba Land		5,50
Cabanas, recht kräftig		5,80
Tabacos Legitimos de Bahia		5,60
Br. Carolina		6,50
Figuro Brevas		9,00

sehr beliebte Sorten

Bremer Rauchtabacke,

als:

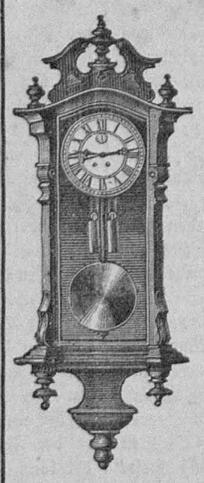
f. amerik. Blätter-Taback	pr. Pfd. M.	1,00
Gesch. Varinasblätter		1,20
feiner Portorico		1,50

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ahrensburg. **J. Spiering.**

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft
von
C. Jägermann Nachf., Berlin W.
Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.

Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel Herren Remontoir Marke „Diogène" Zeigerstellung durch die Krone,
bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger 12 Mk.

Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren	6 Steine	16 „
„ „ „ „ „ „ mit Goldrand Ia	10 Steine	18 „
„ „ „ „ Remontoir Cylinder „	6 Steine	20 „
„ „ „ „ „ „ „ Ia	10 Steine	25 „
„ „ „ „ „ Ancre „	15 Steine	30 „
„ „ „ „ „ „ „ Ia	15 Steine	35 „
„ „ „ Marke J. J. Badollet & Co., Genf, hochfein im Werk		45 „
„ „ „ Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln	10 Steine	24 „
Reichsstempel 0,585 =14 Karat. Gold Damen Remontoir	10 Steine	30 „
„ „ =14 „ „ Ia fein gravirt		36—50 „
„ „ =14 „ „ mit Schutzdeckel		50—65 „
„ „ =14 „ „ mit 3 Goldkapseln		75—150 „
„ 0,750 =18 „ „ mit 3 Goldkapseln		100—200 „
„ 0,585 =14 „ „ Ancre Herren Remontoir	15 Steine, offen	50—75 „
„ „ =14 „ „ „ „ „ mit Schutzdeckel		75—120 „
„ „ =14 „ „ „ „ „ mit 3 Goldkapseln		120—300 „
Wecker mit Ankergang in vernickelten Gehäusen in jeder Lage gehend		6 „

Große Auswahl in **Regulateuren, Bronce-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.

Illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelst dieser Phönix Orgelist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco

---

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1 Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von

Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Aerzten und in der **„Allgem. medicin. Zeitung"** besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparsame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

---

179. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Haupt- u. Schlußziehung bis zum 2. Februar c. Täglich 4000 Gewinne.

1. Haupttreffer 600000 Mark.

Von heute bis zum letzten Ziehungstage offeriere ich:

Original-Loose mit Bedingung der **Rückgabe** und **Antheile:**
1/1 **198** M., 1/2 **99** M., 1/4 **49½** M., 1/8 **25** M., 1/10 **20** M., 1/16 **12½** M., 1/20 **10** M., 1/32 **6½** M., 1/40 **5½** M., 1/64 **3,25** M., sowie ferner: **Original-Loose ohne Rückgabe**, welche vollständig in den Besitz der geehrten Spieler übergehen: 1/1 **240** M., 1/2 **120** M., 1/4 **60** M.

Für gezogene Loose gebe auf Wunsch zu obigen Preisen sofort Ersatzloose, da sich die Gewinn-Chancen während der Ziehung von Tag zu Tag steigern. Gewinnloose, wenn auch nicht von mir bezogen, nehme stets in Zahlung.

Porto u. Liste 0,60 M. Ausland 2 M.

Aug. Fuhse, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Leder

alle Sorten Sohl-, Ober- u. Futterleder bei
Weiss & Claussen,
Hamburg, Rödingsmarkt 40.

Nußkohlen,

englische und deutsche,
gesiebt und gewaschen,

Fabrikkohlen,

Schmiedekohlen
und
Salon-Coke

in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in **Leipzig**

Pferdedecken

von 3 M. an bis zu den feinsten,
empfiehlt

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Kalender für 1889.

Dr. Mey'ns
landwirthschaftl. Taschenbuch
à **1 M. 80 ₰.**
Notizkalender
a **80 ₰.** und **1 M.**
vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Fleischextrakt 13
Vanille
Gewürze
Entölten Cacao
Arrow-root.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich als Vertreter der Steinbauerei des Herrn **J. H. Frank** in **Wandsbek** eine Niederlage von

Grab-Monumenten u. Grabsteinen

in Granit, Marmor u. Sandstein übernommen habe und zu Fabrikpreisen empfohlen halte.

J. Fr. Wolf,
Ahrensburg. Töpfermeister.

Von einem **leistungsfähigen soliden Hamburger Hause** in **Caffee, Thee & Cigarren 2c.** wird ein mit der **Privatkundschaft** durchaus vertrauter

Agent gesucht

gegen **Provision & Fixum.** Offerten unter **Agentur 100 Hauptostlagernd Hamburg** erbeten.

Zum sofortigen Antritt oder 1. Mai werden

zwei verheirathete Kuhknechte und Tagelöhner

bei hohem Lohn gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

H. Schmidt,
Gärtner.

Gesucht zu Ostern d. J. ein

Sattler- u. Tapezier-Lehrling.

Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

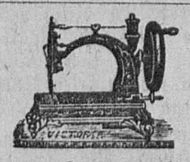
Entlaufen.

Am 22. d. M. ist mir ein weißer, ziemlich großer **Schäferhund** mit kurzem Schwanz, auf den Namen „Prinz" hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer wird eine gute Belohnung zugesichert. Abzugeben oder Nachricht zu senden an

Heinrich Runge,
Laberg bei Hoisbüttel.

Hildesheimer Wurst
Braunschweiger Wurst
Zungen-Wurst
und
gekochte Mettwurst
in nur feinste Waare
täglich frisch
empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**



Singer-Nähmaschinen

mit Verschluß für **Mk. 75,**
unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 29. Januar.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	113—115
2. Qualitäten	„	109—112

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	100—105
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	———
Galizische und ähnliche	„	75—80
Finnländische	„	80—85
Amerikanische	„	———

Lohnend bei weitester Entfernung.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik
von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)

empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die **Winter-Saison** ausgestattetes

Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: **Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel,** zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

In meinem hocheleganten Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst undstreng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

Grauskala #13